

wurde. Sie wurde zwar von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit sofort als Fälschung gebrandmarkt und verboten, wurde seitdem von Gelehrten jeder Geistesrichtung als Fälschung bezeichnet, aber nichtsdestoweniger von den Jesuitenfeinden immer wieder dem Volke als Wahrheit dargeboten und sind seitdem die Hauptquelle aller Vorwürfe gegen die Jesuiten geblieben. Bei der Congregationsdebatte in Wien schöpften die Gegner natürlich aus dieser trüben Quelle. Ein gewisser Gymnasiallehrer, Julius Hochstetter, veranstaltete im verflossenen Jahre eine Neuauflage dieser Schandschrift mit gelehrtem Anstrich, lateinischen und deutschen Text nebeneinander. Weil die Schrift nicht gratis versandt wurde, wie die von Graßmann, wirbelte sie nicht so viel Staub auf; immerhin aber wurde sie von kirchenfeindlichen Blättern gepriesen, als „hochinteressant und geeignet, das Treiben der Jesuiten zu entlarven“. Obige Schrift führt nun in vernichtender Weise den Nachweis, daß es sich da um eine ganz gewöhnliche Schmähschrift handelt. Sie führt diesen Beweis aus der Geschichte und den wirklichen „Constitutionen“ des Jesuitenordens, und zeigt zugleich daran, wie ungerecht die Vorurtheile sind, die immer noch gegen den Jesuitenorden herrschen und seine Rückkehr nach Deutschland hindern. Es ist hoch an der Zeit, daß gerade der polemischen Literatur auch unsererseits Aufmerksamkeit geschenkt werde und der Jesuitenorden thäte gut, ein Monumentalwerk aller Schmähungen, die er erlitten, herauszugeben.

19) Die ungerechte Verfolgung der katholischen Ordens-Genossenschaften in Frankreich. Von P. Hermann Gruber.

S. J. Jos. Bernklau, Leutkirch (Württemberg). 45 S. 50 Pf. = 60 h.

Diese Broschüre behandelt die Entstehung, die Entwicklung und die Bedeutung des französischen Ordensgesetzes. Unser Gefühl bäumt sich auf vor so viel Verlogenheit und Ungerechtigkeit einer Regierung, dergleichen in dieser Episode der modernen Kirchenverfolgungen zutage treten. Da es ein ziemlich sicherer Erfahrungssatz ist, daß das, was in Frankreich geschieht, nach und nach auch anderswo versucht werde, so ist diese Broschüre nicht bloß von historisch-juridischem Werte, sondern sie besitzt auch eine Art prophetische Bedeutung. Insbesondere sind für uns sehr lehrreich die Schlaglichter, welche auf den französischen Clerus und den Episkopat fallen. Der letztere hat einem so horrenden Attentat auf eine christliche Position gegenüber schweigend sich verhalten.

Einz.

Prof. Dr. M. Hiptmair.

20) Sammlung zeitgemäßer Broschüren. Verlag: Styria, Graz.

Der frevelhafte Angriff des Protestantismus auf den Katholicismus und katholische Dinge fordert Abwehr und Gott sei Dank, sie ist erfolgt und wird muthig und mit ehrlichen Waffen fortgesetzt. Auf allen Seiten erheben sich die Vertheidiger der Kirche Gottes. Den protestantischen Pamphleten werden Broschüren entgegengesetzt, welche der Wahrheit Zeugnis geben. Vor uns liegt die „Sammlung zeitgemäßer Broschüren“, welche die „Styria“ in Graz liefert. Es werden lauter Zeitfragen behandelt, so z. B. „Der Religionskampf in Oesterreich“ — „Eölibat und Beicht“ — „Die

Jesuitenriecherei der Pos von Rom-Stürmer“. Das Heft kostet nur 10 h, 100 Stück 8 K.

Wir sagen: so ist es recht. Wer schreiben kann, der schreibe; die anderen mögen die Verbreitung übernehmen und die Schriften unter das Volk bringen.

Dr. Hiptmair.

21) **Eine katechetische Studienreise.** Von Ernest Müller, Katechet. 8°. (136 S.) Wien 1900. Karl Fromme. K 1.80 = M. 1.80.

„Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen“, sagt der biedere Claudius. Vorliegendes Schriftchen nun schildert die pädagogische Studienreise eines Wiener Katecheten, die derselbe nach Erhalt eines Reisestipendiums zum Studium des Religionsunterrichtes im deutschen Reiche aus der J. Singer'schen Schulstiftung unternommen hatte. Der Verfasser bezeichnet als die Aufgabe, die er sich gestellt — von Seite des Curatoriums der genannten Stiftung wurden ihm keine weiteren Instructionen gegeben —, „die gesetzlichen Bestimmungen des Religionsunterrichtes (im deutschen Reiche) zu studieren und hiedurch ein möglichst vollständiges Bild der Organisation des genannten Unterrichtszweiges zu gewinnen“. Er ist sich übrigens wohl bewußt, nur einen Beitrag zum Studium des Religionsunterrichtes im deutschen Reiche geliefert zu haben, und keineswegs eine gründliche, umfassende oder erschöpfende Kenntnis dieser Disciplin und deren Behandlung jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle sich erworben und hier geschildert zu haben; das sei ihm in der kurzen Frist, in der Ferienzeit und bei der immerhin mangelhaften Vorbereitung einfach unmöglich gewesen. Trotzdem sind die beigebrachten Materiale wertvoll, die Beobachtungen interessant, die Winke und Anschauungen des Verfassers bezüglich des Religionsunterrichtes in Oesterreich beachtenswert und zumeist sehr zutreffend. Jeder Katechet wird gewiß mit Interesse lesen, was Müller über den Lehrplan an der Bürgerschule, die Schulbibel, die Lehrbücher für Ceremonien und Kirchengeschichte, Einführung eines Schulgebetbuchs, Vorbildung des Clerus auf seine Schulthätigkeit, Kenntnis der weltlichen Lehrbücher u. dgl. schreibt. Der Ausfall auf „conservative Forderungen à la katholische Volkspartei“ (S. 108) wäre wohl besser unterblieben; er ist ungerechtfertigt. Einige sprachliche Ungehörigkeiten sollten bei der Correctur nicht übersehen worden sein, wie z. B. „kirchenoberlich“ (S. 57), „manchmals“ (S. 110) oder der Satz: „Vereinigungen von Katecheten bestehen, nicht ebenso keine katechetische Zeitschrift“ (S. 6).

Kied i. Innkr.

Jos. Poeschl.

22) **Das Büchlein von der Gottinnigkeit oder die Kunst, sich Gott zu überlassen.** Erklärt von Dr. Ceslaus M. Schneider. Mit bischöfl. Druckgenehmigung. 12° (S. 367). Regensburg 1901. Copenrath. Brosch. M. 2. — = K 2.40.

Ein wahrhaft goldenes Büchlein — ein Büchlein für alle, das zugleich Verstand, Wille und Herz nährt — ein kurzer, theoretisch-praktischer Unterricht im geistlichen Leben! Die vier Abschnitte behandeln die Gottinnigkeit, Natur, Uebung, Hindernisse und Rathschläge zum gottinnigen Leben. Die Natur der Gottinnigkeit zeigt im ersten Theile, wer heilig werden will, müsse sich dem Einwirken Gottes überlassen; im zweiten Theile, wie Gott stets für unsere Heiligkeit thätig ist. Diese selbst ist nichts anderes, als Treue in dem, was wir nach Gottes Willen jeden Augenblick des Tages zu thun (Christen- und Standespflichten) oder zu leiden haben — nur wollen, was, wie, weil Gott will, „Ambula coram me et esto perfectus!“ Die Kunst, sich Gott zu überlassen, ist und bleibt immer die zeitgemäße.